Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1924

276 (10.7.1924) Literatur-Beilage

Visual Library

Literatur-Beilage

Wilhelm v. Scholz zum 50. Geburtstag.

Ein Lebensabriß
von Dr. R. K. Goldschmit.

Die Gestalten der Dichter, die das fünfte Jahrzehnt überschritten haben, stehen im allgemeinen klar umrissen in der Geschichte unserer Literatur. Wessen Lebenskurve einmal diese Höhe erreicht hat, der mag wohl sein Bildnis durch neue künftige Werke vielleicht in Licht, Farbe und Schatten verstärken, keinesfalls aber mehr wesentlich verändern. Selten einmal, daß erst ein Sechzigjähriger, wie Fontane, beginnt, seine Erlebnisse in dichterische Gestalten zu bannen oder, wie Hauptmann, aus den ursprünglichen, dramatischen Schaffensbezirken abzweigt zu neuen Formen der Darstellung, zu einer großen Epik, und hier sofort Werke von reichstem seelischem Gehalt und geklärtester Form schreibt. Wilhelm v. Scholz gehört zu den wenigen, deren Bild zwar deutlich sichtbar erscheint, deren Entwicklung aber in den nächsten Jahren und Jahrzehnten noch mannigfache Wandlungen und neue Wege gehen kann. Das spricht zunächst weder für oder gegen jene Dichter noch für oder gegen diese Gestalt. Vielmehr wird damit nur auf die unleugbare Erscheinung hingewiesen, daß Scholz gerade in seinen letzten Dichtungen Ausblicke auf neue Form-, Stoff- und Erlebnismöglichkeiten zeigt, daß also seine dichterische Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Wie eine Bestätigung solcher Feststellungen klingt es, wenn wir die Arbeit nennen, die eben in dieser Zeit ihn am stärksten beschäftigt: der Fünfzigjährige schreibt jetzt seinen ersten Roman.

*

Herkunft und Umwelt läßt auch das Wesen dieses Dichters klarer verstehen. Er wurde 1874 am 15. Juli in Berlin als Sohn des späteren Reichsschatzsekretärs und Finanzministers von Scholz geboren. Aber in seinem Blut läuft von den Ahnen her sächsisch-schlesisches Wesen, die Säfte jener Landschaft, aus der Jakob Böhme und der Cherubinische Wandersmann Angelus Silesius mit ihren in sich versunkenen Gesichten gewachsen sind. Einige Studentensemester in Berlin und in der Schweiz, ein kurzes Leutnantsjahr bei den Karlsruher Leibgrenadieren, einige Jahre Studium in München, oft durch schöne Wanderwochen in deutscher und fremder Landschaft unterbrochen: das sind die nächsten Wege. Auf diesen Wegen stärkt Scholz seinen Blick für die Wirklichkeit, für die Mächte der Kultur; hier sammelt er auch das geistige Bildungsmaterial eines modernen Menschen unserer Zeit. Dann wird Scholz heimisch am Bodensee, in den Städten, wo das deutsche Mittelalter noch die deutlichsten und einprägsamsten Denkmale in den freien Reichsstädten hinterlassen hat; in Konstanz vor allem, wo Heinrich Seuses, des großen Mystikers, Werk die stärksten Wurzeln gelegt hatte. Das Mittelalter und die deutsche Mystik war denn auch als weitere Bildungserlebnisse von größtem Einflusse auf das Schaffendes Dichters. Man nimmt keine Kräfte in sich auf, die unserer Kern- u. Wesensfrage nicht entsprechen und von uns nicht verarbeitet werden. Scholz hat ein gütiges Schicksal früh zu jenen Gestalten deutscher Sehnsucht und deutschen Geistes geführt, die ihm wesensverwandt waren. Schon seine ersten Dichtungen, die lyrischen Bände „Frühlingsfahrt" (1896) und „Hohenklingen" (1898), enthalten im Keime wesentliche Grundeigenschaften des Dichters: den klaren Sinn für die inneren Merkmale einer Landschaft, zunächst freilich noch mit einer tastenden, sich selbst noch nicht klaren Freude am Beschreiben äußerer Formen, historischer Situationen, bekannter typischer Gestalten. Aber schon mischen sich in diese Wirklichkeitsfreude des jungen Dichters nachdenkliche Zweifel gegenüber den Erscheinungen dieser Welt, schon erhebt sich die später so oft von ihm aufgeworfene Frage: Ist diese Welt, die wir als Wirklichkeit fühlen, das Letzte? oder ist nicht das „nach dem Leben Kommende, der Tod, das wahre Sein? So werden in dem Einakter „Der Besiegte" (1899) die Zweifel laut. So fragt er in seinem ersten größeren Drama „Der Gast" (1900), das vielleicht das stärkste geistige Hinterland all seiner Dramen hat, nach der Gewalt der wahren Zeit:

„Symbol ist alles jener stillen Welt,
in die der Schein von irdischen Tagen
wie Licht in Meerestiefen fällt,
Wunder erleuchtend, die wir selber tragen."

Und er sucht nun diese Wirklichkeit nicht etwa zu verneinen, sondern sie gerade zu steigern, zu erhöhen, indem er all dies Zufällige, das uns als Wirklichkeit erscheint, als Symbol für ein größeres Schicksal gestaltet. So ist jenes Wort wohl zu verstehen, womit er sich einmal selbst charakterisierte, als er sich einen „symbolischen Realisten" nannte. In der großen Tragödie „Der Jude von Konstanz" (1901 entworfen) sucht er wiederum wie im „Gast" die gegenwartsferne Zeit auf, das Mittelalter der Dunkelheit und Dumpfheit des Lebensgefühls. Vor einem kulturhistorisch ungemein stark geschauten Hintergrund gestaltet er das Problem von dem getauften edlen Juden, der zwischen Christ und Jude heimatlos sich fühlt und angeekelt von der Beengtheit und trüben menschlichen Gesinnung den Weg zur Erlösung als wahrhaftiger Mensch nur über den Tod findet. Die eher in Gefühlen aktive, geistig in Sehnsucht aber nicht in Tat verankerte Einsamkeit der Hauptgestalt führte vor allem zu einer breit ausholenden lyrischen Entladung des Konflikts. Aber die große Kunst des Dichters, seine Lebens-, Zeit- und Kulturgefühle durch das Wort zu symbolischer Kraft zu steigern, zeigte sich schon hier. Nicht die Diskussion durch begriffliche Feststellungen soll das Thema lösen: er will die tieferen Wellen des Gefühls im Wort auffangen durch die Art, wie er die Sätze rhythmisch festlegt, die Dialoge gruppiert, hinter der sachlichen Benennung einer Situation die klanglichen Vorstellungen im Wort, in der Periode mitschwingen läßt; so nimmt er die Sprache als doppelten Mittler unserer Erlebnisse: als Gestaltung des Begriffs und des geahnten Bildes.

Vorübergehend hat Hebbel sehr stark auf Scholz eingewirkt; Scholz hat dem Dichter mehrere gedankentiefe Betrachtungen gewidmet und seine Werke vorbildlich in der Reihe der Diotima-Klassiker herausgegeben. Sein Drama „Meroë" (1908) ist am sichtbarsten aus der starken Bewußtheit des dramaturgischen Denkers geschaffen, ganz wie bei Hebbel von und auf eine Idee hin gefügt: Herrschertum — Priestertum; besitzheischende Weltmacht — absolute Gottesmacht sind die Gegensätze, aus denen er die Handlung zu einem tragischen Drama formte, das wohl vielen Literarhistorikern einiges Recht zu geben schien, Scholz unter die Hebbel-Epigonen und Neuklassizisten zu rechnen. Diese bequeme Etikette wurde dem Schaffen des Dichters auch dann noch angeklebt, als er längst eigene, neue Wege gegangen war. Vielleicht wurden die Literarhistoriker in dieser flüchtigen Charakterisierung am meisten dadurch bestärkt, daß Scholz als Theoretiker und Aesthetiker dieselbe nachdenkliche, grüblerische Kraft entfaltet wie Hebbel und in den scharfsinnigen und klaren „Gedanken zum Drama" und „Neuen Gedanken zum Drama" unmittelbar an Hebbels tragische und dramaturgische Theorie angeknüpft hat. Scholz hat unter allen modernen Dichtern die tiefsten Anregungen der Dramaturgie gegeben, und mit vielen Feststellungen und Formulierungen wächst Scholz weit über Hebbel hinaus. In einer Zeit, da die dichterische Jugend allzu bereitwillig das dramatische Gefüge auflöste, vermag sein Denken vielleicht den Weg zu einer starken dramatischen Form weisen. Durch Hebbel ist Scholz auch zu einer stärkeren Bejahung des Lebens gekommen. Das Leben tritt wieder sein Recht als Wirklichkeit, als etwas Gültiges und Seiendes an. Dieses Leben faßt seine dichterische Phantasie zunächst durchaus als Spiel. Es setzt eine ungeheure Ueberlegenheit des Dichters zur Welt voraus, um das Geschehen der Welt als Lustspiele zu fassen. Die Komödie „Vertauschte Seelen" (1910) ist innerhalb des seltenen Typus des heiteren Dramas, bei der alle Komik nicht aus dem Charakter, sondern aus der Behandlung der Gesamtatmosphäre fließt, innerhalb der Reihe „Sommernachtstraum — Leonce und Lena — Jungfern vom Bischofsberg", das wertvollste Ergebnis der modernen Dichtung. In der Welt des orientalischen Märchens der Seelenwanderung läßt der tolle Spuk leichter die Grenzen von Wirklichem und Unwirklichem, Alltag und Jenseits verwischen. Auf viele Zufälle gründet Scholz reizende Einfälle voll szenischer Phantasie und starker seelischer Bedeutungsinhalte. Wie diese aparte Komödie künden auch seine nächsten Werke, das Rokokoschauspiel „Gefährliche Liebe" (1913), das Marionettenspiel „Doppelkopf" (1914), das Drama aus Ostpreußens napoleonischer Franzosenzeit „Die Feinde" (1916), das Marien-Mirakelspiel „Herzwunder" (1918), die Abkehr des Dichters von allzu betontem klassizistischem Formalismus, wie er leicht aus theoretischen Ueberlegungen entspringt. Einige Jahre arbeitete Scholz als Dramaturg und Regisseur am Stuttgarter Landestheater. Wiederholt studiert er auch an fremden Bühnen des Reiches seine Werke ein, und sein eminentes Temperament führt ihn sogar als Darsteller und prägnanten Vermittler seiner eigenen Dichtungen auf die Bühne. Aus dieser täglichen Berührung mit dem Theater gingen eine Reihe ausgezeichneter Bühnenbearbeitungen (Plautus, Shakespeare, Hölderlin) hervor, und sein „Wettlauf mit dem Schatten" (1918), wohl sein erfolgreichstes Werk, ging in der Handfestigkeit des stofflichen Gefüges, in der Führung des Dialogs bis zur Szenenwirkung des Theaterstücks. Das ist um so merkwürdiger, als die äußere Handlung des Dramas durchaus nicht effektreich oder stofflich geballt ist. Aber das Außergewöhnliche des Problems, das aus einer literarischen Anekdote zu einer geistreichen Erörterung des Wesens und des Zaubers alles dichterischen Schaffens wird, fesselt den Hörer und Leser. Der dichterische Schöpfungsakt erweist sich als die Wirkung gesteigerten Hellsehens; das ist das Endergebnis der theatralisch sehr wirksamen Diskussion. „Der Wettlauf mit dem Schatten" erweist mit verstärkter Kraft Scholzens Wille, für den Zufall schicksalhafte Geltung zu erspüren. Er hat diese dramaturgisch wie religiös sehr bedeutungsvolle Frage in einer eigenen Monographie untersucht (Der Zufall, eine Vorform des Schicksals, Suttgart 1923) und für eine künftige neue Festlegung des dichterischen Schicksalsbegriffes wertvolles Material geliefert.

Das Grenzgebiet, wo Wirklichkeit mit dem Unwirklichen zusammenstößt, bildet auch die Stoffwelt seiner formal wie dichterisch sehr gepflegten Novellen. „Die Unwirklichen" und „Zwischenreich", die Titel seiner beiden Erzählungsbände, könnten über jeder seiner Novellen, über allen seinen Dramen der letzten Epoche, auch über seinem neuen Schauspiel „Die gläserne Frau" stehen. In den Gebieten, die im Helldunkel der Deutbarkeit und Erkennbarkeit liegen, leben die Menschen des Dichters. Ihre letzte Wurzel ist die Phantasie des Dichters. Die Phantasie ist für Scholz, wie er selbst einmal fordernd gestand, „Kern, Wesen und Quelle" der Kunst. „In ihr ist die Wahrheit unserer Kunst." So gibt er auch in seinen schönen Landschaftsbüchern (Der Bodensee) nicht lineare oder farbige Beschreibungen des individuellen Landschaftsbildes, vielmehr Weiterdichtungen über die äußere Naturerscheinung hinaus. Seine besondere Fähigkeit, aus den Formen der Landschaft den symbolischen Kern herauszuschälen und doch dem Objekt die Treue zu wahren, dankt der Dichter seinem Raumsinn. Der Raum ist für Scholz das tiefste Erlebnis. Der Raum ist eine wesentliche Triebkraft seines lyrischen Schaffens. Sein sich allmählich bis zur Virtuosität steigerndes Raumgefühl lehrt ihn, das einzelne, Individuelle einer Natursituation von jeder Seite aus zu erleben. So sehr verfeinerten sich diese Erlebnisfühler, daß er auch die zarteste Stimmung eines Vorgangs erhaschen und plastisch — denn das ist als Gestaltung Raumgefühl — ver„dichten" konnte. Die Neigung, alles Gefühlte und Geschaute in den Raum zu verlegen, ließ ihn die Unendlichkeit der von der Erdebene losgelösten, in den Weltraum projizierten Situation der jeweiligen Gefühle besonders spüren. Das Unendlichkeitsgefühl bedingte kosmisches Gefühl, die wichtigste Wesenheit der Lyrik des Dichters. Wer aber das Gefühl für das Unendliche sich erobert hat, weiß, daß nichts Wesentliches in der Welt faßbar, greifbar ist, daß alles zerfließt, die Formumrisse auflöst, zwischen Hell und Dunkel schwebt: Dämmerung. Damit ist wohl das Wesentliche auch der Lyrik dieses Dichters auf engste Formeln gebracht und die Wurzeln dieser bedeutungsschweren und deshalb gar nicht so leicht sangbaren, aber deshalb auch nicht leicht verklingenden Lyrik erklärt: Raum, Unendlichkeit, Dämmerung. Wir müssen bis zu Novalis zurück, um so tiefe Gedichte der Nacht und des Todes zu finden wie bei Scholz.

Scholz ist nunmehr ein Fünfzigjähriger. Dieser Band gibt eine Auswahl seines Schaffens. Der Lyriker, der Dramatiker, der Erzähler, der Landschaftsdeuter und der Aesthetiker wird in charakteristischen Proben gezeigt. So persönliches Bekenntnis ist das dichterische Werk dieses Mannes, daß es schwerfallen wird, ihm heute schon seinen endgültigen Standort im Schema literarhistorischer Gruppierung anzuweisen. Scholz ist Dichter und Schriftsteller schlechthin ohne aktivistischen Ehrgeiz des politischen Literaten dieser Epoche. Er hat einst gegen die Ueberschätzung der äußeren Erscheinung durch den Naturalismus wie gegen dessen soziale Tendenzpredigt wieder das einfache Bild der Phantasie gesetzt mit allen metaphysischen Kräften, die hinter diesem Bilde zeugend wirken. Er verknüpft heute dadurch auch gegen alle Ueberwertung des Diesseits wieder aus wahrhafter Religiosität das Vergehende mit dem Jenseitigen zu einer höheren Einheit des Erlebnisses. Das bedeutet eine Bejahung des Tragischen, das bedeutet zuletzt der große Goethesche Versuch, alles Bestehende als Symbol für das Ewige zu deuten und dadurch das Leid zu überwinden.

*

Der Walter Hädecke Verlag in Stuttgart, der das gesamte Schrifttum Wilhelm von Scholz' erworben hat, bringt zum fünfzigsten Geburtstage des Dichters neben einer großen fünfbändigen Gesamtausgabe eine einbändige Auswahl unter dem Titel „Das Wilhelm von Scholz Buch" heraus, das, alle Schaffensgebiete des Dichters berücksichtigend, Gedichte, Erzählungen, Aphorismen, dramaturgische Aufsätze und Landschaftsbeschreibungen sowie sein erfolgreiches Drama „Der Jude von Konstanz" enthält, welches während der Wilhelm von Scholz-Festwoche, die Mitte Juli in Konstanz stattfindet, auf dem alten Münsterplatz zur Aufführung gelangt. Außerdem bringt dieser Auswahlband den unlängst vollendeten Teil einer Selbstbiographie und ein Kapitel aus dem im Entstehen begriffenen Roman. Alles in allem ein Stück zeitgenössischer Dichtung, wie es in schönerer Form nicht gereicht werden kann und wodurch der Dichter seitens des Verlages eine seltene Ehrung erhält.

Büchereingänge.

O. Prochnow, Bleibt der Erde treu. Kampfworte eines Naturphilosophen für denkeinheitliche Weltanschauung mit Lebensführung. (Mannheim, Verlag von F. Nemnich.)

Der Verfasser einer selbst bei unsern Gegnern in hohem Ansehen stehenden Fliegerwetterkunde, der im Kriege als Fliegeroffizier seinen Mann gestellt hat, Mathematiker, Naturwissenschaftler, von Beruf Lehrer, entwickelt in aphoristischer Form die Weltanschauung eines Naturphilosophen. Der Reiz einer solchen Darlegung beruht nicht letzten Endes in der zwingenden Beweisführung; dazu würde ihr von vornherein der systematische Aufbau und die sachliche Nüchternheit fehlen; sondern er liegt in der frohgemuten, siegesbewußten Sicherheit des Wurfes. Die Einheitlichkeit der vor uns aufleuchtenden Gedanken erfreut den Denkenden selbst dann, wenn er in den Grundlagen bereits mit dem Verfasser nicht einig ist, und imponiert umso mehr, wenn wir mit ihm eines Sinnes sind. In Form und Inhalt ist Nietzsche Prochnows Meister; in der Durchführung aber geht der Verfasser eigene, originale Wege, und seine Ideen sind voll lebendig wirkender Kraft. Es ist eine starke Diesseitsphilosophie, die alte Vorurteile hinter sich läßt und das Leben aus dem Gesichtspunkt der biologischen Gesetzlichkeit und Vernunft zu gestalten lehrt. Je energischer Prochnow für diese denkeinheitliche Weltanschauung kämpft, umso mehr wird er Gegnerschaft finden, aber in dem Sinne, wie Fr. Schlegel einmal von seinen Fragmenten und Ideen sagt, sie müßten in sich vollkommen und abgeschlossen sein wie ein Igel, sind auch diese Gedanken scharfkantig, oft stachlig, ja zuweilen selbst verletzend, aber immer erregen sie das Denken in fruchtbarster Weise. Das fein ausgestattete kleine Buch wird Freunde einer freiheitlichen Denkungsweise zu dankbarer Freude stimmen. S.

Marta Küppersbusch: Das Alkoholverbot in Amerika. S. XI/223. Duncker & Humblot, Leipzig. Wollte man sich bisher über die Wirkung des staatlichen Alkoholverbots in Amerika ein Urteil bilden, so war man auf vage Gerüchte, wohlmeinende Traktätchen oder tendenziös entstellte Pressenotizen von zweifelhafter Herkunft angewiesen. Der sehr sachkundige, auf amtliches statistisches Material gegründete Aufsatz des Tübinger Psychiaters Gaupp in Heft 5 der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" vom Jahre 1922 stand in Deutschland ganz vereinzelt. Das ist aber jetzt anders geworden durch das Erscheinen des Buches von Marta Küppersbusch. Auf ganz breiter Grundlage wird hier die Entstehungsgeschichte des staatlichen Alkoholverbots in Amerika geschildert. Die einzelnen Phasen des Kampfes gegen den Alkohol werden eingebaut in die allgemeine Geschichte des amerikanischen Volkes. Wir lernen verstehen, wie aus den besonderen geographischen, ethnographischen, wirtschaftlichen und historischen Voraussetzungen heraus dieses Hundertmillionenvolk dazu kam, das Verbot der Herstellung alkoholhaltiger Getränke und des Handels damit als ein Staatsgrundgesetz in seine Verfassung aufzunehmen gleich dem Gesetz über die Sklavenbefreiung oder das Wahlrecht der Frauen. Und weiterhin erfahren wir auf Grund einer Ueberfülle amtlichen Materials, welche Wirkung dieses in die Lebensgewohnheiten des einzelnen tief einschneidende Gesetz in den verschiedenen Teilen des weiten Landes gehabt hat. In einem Anhang werden die Ergebnisse dieser statistischen Untersuchungen durch ein anschauliches Bild von persönlichen Eindrücken ergänzt, die die Verfasserin im Winter 22/23 drüben gewonnen hat. Alles in allem faßt sie ihr Urteil dahin zusammen:

„Amerika kämpft heute noch einen schweren Kampf um die Erhaltung seines 18. Verfassungsgrundsatzes. Die Aufhebung des Durchführungsgesetzes im Staate Neuyork durch den Gouverneur Smith hat den Massen im Lande Mut und Hoffnung auf die Wiederkehr von Wein und Bier gegeben, aber andererseits auch die Trockenen alarmiert. Die Parteien werden noch manchen heftigen Strauß miteinander auszufechten haben, bis Ruhe eingetreten; aber es ist kein Zweifel, daß die Prohibition sich behaupten wird; denn alle sittlichen Kräfte der Nation sind auf ihrer Seite, und alle rein praktischen Ueberlegungen und Erfahrungen sprechen für sie." G. M.

E. Pieczynska: Tagore als Erzieher. Aus dem Französischen übersetzt von Clara Ragaz. (Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich, München und Leipzig.)

Ein eigenartiges Buch, das da vor uns liegt, und uns in ganz hervorragender Weise die Gestalt des bedeutenden Mannes, dessen Titel es führt, nahebringt. Und das nicht durch Paraphrasieren seiner Werke, durch Verwässern seiner großen Gedanken durch Umgießen in eine andere und deshalb nicht angemessene Form, nicht durch Wechseln seiner goldenen Pfunde in kleine Scheidemünze. Mit feinstem Verständnis und umfassender Kenntnis seiner Werke ist hier eine Auswahl nach bestimmten Prinzipien getroffen, die uns Tagore als Erzieher in greifbarer Deutlichkeit vor Augen führt. Die Verfasserin läßt ihn selbst reden, als Erzieher, als Dichter, als Philosoph, als Mensch und als Mann: in allem liegt ein Beispiel von erhabener Größe und läßt den Titel des Buches als auf das ganze Lebenswerk Tagores beziehbar erscheinen. Ein Mann, der mit so hohem Ernst an jede Lebensaufgabe herantritt, der die Jugend so liebt und versteht, muß in allen seinen Lebensäußerungen erzieherisch wirken. Ganz besonders ergreifend wirkt die auf innigst empfundener Zusammengehörigkeit mit der umgebenden Natur, mit jedem Geringsten wie Höchsten beruhende tiefe Religiosität Tagores, als zum Erzieher prädestinierend. Ein verbindender Text hält die einzelnen Auszüge aus den Schriften zusammen. Die Schilderung seiner in Indien begründeten Schule beruht auf Urteilen von Besuchern, die das eigenartige Institut besucht und den Geist desselben auf sich haben wirken lassen. Ob es nun wahr ist oder nicht, daß die Welle, die Tagore in den Vordergrund des Interesses gestellt hat, im Zurückfluten begriffen ist, ein Buch wie das vorliegende ist wohl imstande, dieses Interesse wieder aufleben zu lassen. Und es wäre sehr zu empfehlen, daß es viel gelesen würde, damit man sich auch bei uns stärke an einer Persönlichkeit, die unter völliger Hintansetzung eigensüchtiger Motive in unantastbarer Lauterkeit den ihm allein gemäßen Weg geht, mit Mannesmut Zustände verurteilt, die zu ertragen menschenunwürdig sind, und mit ihrem ganzen Sein einzig in ihrem eigenen Volkstum wurzelt. Wir glauben an die erzieherische Kraft, die von diesem Buche ausgehen wird und möchten es an dieser Stelle wärmstens empfehlen. Dr. Carry Zimmermann.

Ernst Ewert: Kammerspiele. (Druck: A.-G. für Druck und Verlag vormals Gebrüder Gotthelft, Kassel.)

Mit einem weitschweifigen, etwas larmoyanten Selbstzitat über Verkanntsein aus seinen „Danziger Glossen" leitet der Verfasser einen ersten Band von Kammerspielen ein. Die Stücke, die im ernsten Sinne nicht als Dichtungen angesprochen werden können, sind in ihrer Fünfzahl mit großen Gradunterschieden Vertreter einer keineswegs sonderlich selbständigen naturalistisch-realistischen Gattung, für die sich heute kaum eine größere oder gar literarisch gerichtete Bühne einsetzen dürfte. Auch bei der Lektüre stellt sich ungeachtet mancher ganz einleuchtenden Ansätze als Gesamtergebnis Einförmigkeit und eine reichlich papierene, aus Vorbildern abgeleitete Dialoggestaltung heraus. Ob Ewert etwas Dichtertum in sich hat, läßt sich aus diesem Buch jedenfalls in keiner Weise belegen; man wundert sich eher darüber, daß solche Bücher heutzutage noch gedruckt werden. Dr. Emil Kast.

Friedrich Rosenthal, Unsterblichkeit des Theaters. Versuch einer Kulturgeschichte der deutschen Bühne. Mit unbekannten Bildnissen von Goethe, Schreyvogel, Immermann, Laube, Dingelstedt, Herzog Georg von Meiningen, Otto Brahm u. Paul Schlenther. (Verlag Günther Lange, München 1924.)

An Beispielen bedeutsamer Vergangenheit an der Gemeinsamkeit aller Kunstarbeit und Entwicklung wird eine Gegenwart gezeigt. Aber der Ewigkeitszug ethisch-künstlerischen Theaters, der aus aller seiner Flüchtigkeit und Tragik immer wieder helleuchtend aufragt und die bisherige Anschauung von der traurigen Vergänglichkeit alles Bühnenlebens siegreich überwindet, reiht dieses Buch unter die Bekenntnisse jenes Optimismus, der auch an Deutschlands geistigem Wiederaufbau nicht verzweifeln kann und will.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerichtssaal

= **Mannheim**, 10. Juli. Ein grauenhaftes Verbrechen führte gestern den 48jährigen Klempner Wilhelm Scheppers aus Stuttgart vor das hiesige Schwurgericht. Scheppers, ein typischer Alkoholiker, hatte am 18. Mai d. J. nachts zwischen 12 und 1 Uhr seine um 20 Jahre jüngere Frau in einem Anfall unbegründeter Eifersucht nach schweren Mißhandlungen aus seiner im vierten Stock gelegenen Mansardenwohnung zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen, so daß die Frau nach wenigen Stunden an den schweren Verletzungen, die sie davongetragen, starb. Der Angeklagte stellte die Tat in Abrede; er behauptete, seine Frau habe sich, während er im Bette lag, in selbstmörderischer Absicht zum Fenster hinausgestürzt. Aber die unmenschliche Tat war nicht ohne Ohren- und Augenzeugen geblieben. Drei Nachbarinnen hatten bei der herrschenden Mondhelle den Vorgang genau beobachtet u. gesehen, wie der Unhold die rechte Hand seines Opfers, als dieses sich verzweifelt an ein Dachbrett klammerte, mit Gewalt loslöste und dann die Frau mit beiden Händen in die Tiefe stieß, worauf er sich mit beiden Armen auf die Brüstung legte und zusah, wie sich die Menschen unten ansammelten, während er auf die Aufforderung eines Hausbewohners, doch hinunter zu seiner Frau zu gehen, erwiderte, ihm pressiere es nicht, er habe ein reines Gewissen. Auf die Entartung des Angeklagten warfen in der Beweisaufnahme einige weitere Umstände noch ein bezeichnendes Licht. Er hatte schon früher wiederholt Anstalten gemacht, seine Frau aus dem Fenster zu werfen und auch einmal versucht, sie durch Rattengift zu beseitigen. Die junge Schwester der Frau hatte er vor deren Augen geschändet. Während der Verhandlung wurde der 21 Jahre alte Schlosser Ludwig Weißhaupt aus Augsburg im Gerichtssaale unter dem Verdachte des Meineids verhaftet. Er trug die unmittelbare Schuld an dem Verbrechen, indem er bei Scheppers zur Miete wohnte, diesem im Wirthaus erzählte, seine Frau hintergehe ihn. Das Urteil gegen Scheppers, der den direkten Tatzeugen ins Gesicht bis zuletzt leugnete, lautete, da die Tat nahe an Mord grenze, auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

= **Mannheim**, 10. Juli. Als elegante Schneeschuhläuferin trat die 29jährige ledige Kassiererin Helene Kuhn aus Karlsruhe auf. Sie war in einer hiesigen Automobilfabrik in Stellung und obwohl sie ein ausreichendes Einkommen hatte, nahm sie Fälschungen und Unterschlagungen vor. Als leidenschaftliche Skiläuferin fuhr sie jeden Wintersonntag nach Heidelberg, ja sogar ins Allgäu und verkehrte dort in den vornehmsten Kreisen. Schon hatte sie sich einen Arzt auserwählt und die Verlobung stand unmittelbar bevor, als die Verhaftung dem schönen Traum ein Ende machte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und einen mitangeklagten 34jährigen Kaufmann, der die Unterschlagungen unterstützt hatte, zu 9 Monaten Gefängnis.

Sport-Spiel

Zum Mannheimer Juli-Meeting, das am 13., 16. und 20. Juli erstmals stattfindet, sind bis jetzt 120 Pferde zur Unterkunft angemeldet. Da sich außer den vollzähligen süddeutschen Ställen die hervorragendsten nord- und westdeutschen Ställe zu den Entscheidungen einfinden werden, sind spannende Rennen mit starken Feldern zu erwarten. Man wird nicht einzelne überragende Pferde am Start sehen, sondern das beste Material aus dem Süden, Norden und Westen, wodurch ein großer sportlicher Genuß verbürgt erscheint.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Donnerstag, den 10. Juli 1924.

Die gestern über Frankreich lagernde Druckstörung ist rasch über Deutschland gezogen und hat am Abend und in der Nacht in vielen Gegenden, besonders in Südbaden Gewitterregen verursacht (Feldberg 25, Villingen 12, Karlsruhe 4, Königstuhl 1, Wertheim 0 Liter pro Quadratmeter). Ueber Nacht hat sich wieder hoher Druck über ganz Mitteleuropa ausgebreitet und überall Aufheiterung gebracht. Das Hochdruckwetter wird auch morgen anhalten; ein neues vom Ozean sich näherndes Tiefdruckgebiet, dessen vorderste Regenfront heute morgen die europäischen Westküsten erreicht hat, kann auf die Witterung Süddeutschlands vorderhand noch keinen Einfluß gewinnen.

Wetteraussichten für Freitag, den 11. Juli: Heiter, trocken, wärmer als heute.

Rheinwasserstände morgens 6 Uhr

	10. Juli		9. Juli
Schusterinsel	— m		2.88 m
Kehl	3.80 m		3.83 m
Maxau	5.67 m		5.73 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.71 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.69 m
Mannheim	4.87 m		4.93 m

Wirtschafts- und Handelsteil.

Die voraussichtlichen Folgen einer Reparationsregelung für die Vereinigten Staaten.

Von **Francis H. Sisson**, Vizepräsident der Guaranty Trust Company, Neuyork.

(F.P.S.) Die weitere Annäherung an eine endgültige Lösung der Reparationsfrage hat das Interesse der Amerikaner an den wahrscheinlichen Folgen einer solchen Regelung auch für sie selber sehr geschärft. Ein erfolgreicher Abschluß der neuen Serie von Verhandlungen würde die wirtschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den übrigen Ländern sehr wesentlich berühren und weitgehende Rückwirkungen auch auf die wirtschaftlichen Zustände im Innern zeitigen. Somit wird auf Berechnungen, wie diese sich gestalten werden, die Entscheidung in hochpolitischen Fragen erster Ordnung sich gründen. Trotzdem in den letzten fünf Jahren die Hoffnungen auf eine tragbare Lösung und Abmachung so oft enttäuscht worden sind, erscheinen die Aussichten für eine solche in keinem Augenblick günstiger als eben jetzt. Welches Maß von Erfolgen der Inswerksetzung der Reparationspläne beschieden sein wird, ist freilich nicht entfernt zu übersehen. Es ist aber höchst wichtig, daß das amerikanische Volk recht erkenne, welche Wirkungen eine Wiedergesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den europäischen Ländern für sein eigenes Industrie- und Finanzsystem mit sich bringen wird. Nur auf der Grundlage eines allgemeinen Verständnisses über die Art dieser Einwirkungen ist es möglich, die amerikanische Wirtschaftspolitik so zu gestalten, daß für die Vereinigten Staaten aus dem wirtschaftlichen Wiederaufbau im Auslande das größtmöglichste Maß von Wohltaten fließe.

Es ist unvermeidlich, daß die amerikanische Wirtschaft und der amerikanische Handel durch die riesigen Zahlungen von Staat zu Staat, die vorgesehen sind, berührt werden; die riesenhaften Beträge, die die europäischen Staaten, die ihrerseits Anspruch auf Reparationen von Deutschland erheben, der amerikanischen Regierung schulden, werden den Umkreis der Folgen noch erweitern, die sich für die amerikanische Wirtschaft ergeben müssen. Weitere Möglichkeiten einer Auswirkung auf die amerikanischen Verhältnisse liegen in dem Umstand begründet, daß sich fast die Hälfte der Goldbestände der Welt in der Union befindet, deren Goldbestände sich seit Kriegsausbruch mehr als verdoppelt haben; man darf nicht erwarten, daß die Genesungs- und Wiederaufbauprozesse in Industrie und Finanzen der europäischen Länder diese völlig anormale Verteilung der Goldbestände unberührt lassen werden. Amerika wird von allem Anfang an angefordert sein, an der notwendigen Finanzierung auf dem Wege internationaler Anleihen teilzunehmen. Als Grundlage für eine Reihe größerer Zahlungen von Staat zu Staat, ganz gleich für welchen Zweck, muß stets der Austausch von Waren und Leistungen dienen, da der amerikanische Außenhandel den jedes anderen Landes mit Ausnahme des englischen Empire übertrifft, ist kein zweites nicht unmittelbar an der vorgeschlagenen Regelung beteiligtes Land in gleich starkem Maße an ihr interessiert, wie die Vereinigten Staaten, selbst wenn die Schuldverpflichtungen an die amerikanische Regierung hierbei einstweilen außer Anschlag gelassen werden.

Die neuen Anlagemöglichkeiten für amerikanisches Kapital im Auslande, die eine Reparationsregelung mit sich brächte, würden in den Vereinigten Staaten sehr lebhaft begrüßt werden. Sie werden sich nicht nur in Deutschland ergeben, sondern auch anderorten, zumal Anstalten zu treffen sind für eine allumfassende Entwicklung des Handels zwischen den Staaten. Da in der Union selbst der Produktionsapparat bereits in mancher Hinsicht über den augenblicklichen Bedarf hinaus entwickelt ist, werden amerikanische Investoren umsomehr gewillt sein, sich nach anderweitigen Anlagemöglichkeiten umzusehen.

Solche Investierungen werden, indem sie der amerikanischen Wirtschaft überflüssiges Kapital entziehen, nicht anders als vorteilhaft für diese sich erweisen können.

In Summa: die industriellen und Finanzverhältnisse in den Vereinigten Staaten wirken zusammen dahin, die Maßnahmen, die für eine gründliche Lösung des Hauptproblems von Europa beschlossen werden, durchaus zu fördern. Es besteht vielleicht Gefahr, daß man in der Union mit einer schnelleren Auswirkung der begünstigenden Umstände rechnet, als möglich ist. Es muß eingesehen werden, daß die Wirkungen so weitgehender Störungen der Wirtschaftsbeziehungen, der Vernichtung von Wohlstand und Leben und politischen Ordnungen, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, nicht in einem Monat oder einem Jahr zu überwinden sind; auch im besten Falle kann die Wiederherstellung normaler Verhältnisse nur allmählich erfolgen.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Je mehr sich das Geschäft auf dem Renten- und Anleihemarkt behauptet und belebt, desto stiller wird es auf dem Kassaindustriemarkt und im Freiverkehr. Heute wieder spielte sich der Verkehr fast vollständig an fdem Renten- und Anleihemarkt ab, wo namentlich Türkische Renten wieder die erste Rolle spielten — hauptsächlich Zolltürken, Bagdad, Anatolier und Administrative Türken. 1902er Russen sind ebenfalls stärker im Verkehr, während Ungarische Renten etwas vernachlässigt sind. Auch deutsche Anleihen begegneten heute größerem Interesse. 5proz. Kriegsanleihe 0.350, Konsols 0.450, Schutzgebietsanleihe 2.6.

Neuerdings scheint sich auch auf dem Markte für Stadtanleihen das Geschäft beleben zu wollen. Jedenfalls sind diese Anleihen, die gestern schon vereinzelt Interesse fanden und heute stark verlangt waren, höher. Nach dem Abschluß der französisch-englischen Besprechungen in Paris und auf die Antwort der Botschafterkonferenz auf die Note Deutschlands wegen der Militärkontrolle wird die politische Lage an der Börse für bedeutend klarer angesehen, aber die Auswirkung davon kommt in erster Linie dem Anleihen- und Rentenmarkt zugute, während der Kassaindustriemarkt nach wie vor ganz vernachlässigt wird.

Immerhin bewirkte aber die günstigere Auffassung von der allgemeinen Lage, daß sich der Industriemarkt wenigstens voll behaupten konnte. Viele Papiere mußten heute gestrichen werden, weil überhaupt in diesen Papieren nichts umgesetzt wurde. Noch stiller war es im Freiverkehr, wo überhaupt fast keine Abschlüsse festgestellt werden konnten. Man nannte Api 2¼ Prozent, Becker Stahl 1¾, Brown Boveri 0.850, Growag 0.125, Krügershall 2, Rastatter Waggon 1¾, Starkenburg 0.400, Ufa 4.

Der Geldmarkt ist unverändert.

Berliner Börse.

Erste Kurse vom 10. Juli. Elektr. Hochbahn 39.75, Hambg. Paketf. 18¾, Hambg. Südam. 28.50, Nordd. Lloyd 3.9, Berl. Handelsges. 20.9, Darmstädter und Nationalbk. 6.50, Deutsche Bk. 7.75, Bochumer Guß 41.25, Buderus Eisenw. 6.6, Dtsch. Luxembg. 42.50, Gelsenk. Bgw. 43.50, Harpener 47.50, Hösch Stahlw. 26.75, Ilse Bergbau 14, Klöcknerwerke 32, Laurahütte 3.8, Mannesmann 24, Phönix 23¾, Rombacher 9, Stollberg Zink 23.25, Bad. Anilin 11.25, Elbf. Farben 9.4, Höchster Farben 8.6, Rütgerswerke 9¾, Allg. Elektr.-Ges. 6, Bergmann Elektr. 10.6, Elektr. Licht und Kraft 6¾, Adlerwerke 8.1, Berl. Anhalter Masch. 4, Berl. Karlsruher Industrie 61, Daimler 1.8, Karlsruher Masch. 2, Zimmermann-Werke 0.55, Stett. Vulkan 10¾, Hammersen & Co. 6¾, Zellst. Waldhof 7.25, Charlottenbg. Wasser 16¾, Gebr. Junghans 5.1, Sarotti 0.¾, Otavi 21.25, Deutsch Erdöl 32¾, Deutsch Petroleum 10¾.

Industrie / Handel / Verkehr.

Einfluß der Raupenplage auf den Holzmarkt. Die Geschäftslage ist nach wie vor undurchsichtig, der Absatz stockend, die Zahlweise im gesamten Holzgewerbe, wie in allen anderen Branchen, schleppend und die Kauflust fast ganz zum Erliegen gekommen. Eine Hauptsorge bildet augenblicklich die Tatsache, daß große Waldgebiete namentlich im östlichen Deutschland, vom Eulenfraß betroffen sind. Es werden hier Einschläge in diesen vom Insektenfraß befallenen Waldgebieten stattfinden, die einen seit Jahrzehnten nie dagewesenen Umfang haben werden. In Süddeutschland sind die Preise für gesägte Bauhölzer teilweise unter die Kosten der Herstellung gesunken, was auf Not- und Angstverkäufe zurückzuführen ist. Am Eichenmarkt sind die Verhältnisse ein wenig freundlicher als im Weichholzhandel. Hier befinden sich die Vorräte in Eichenbohlen und Brettern meist in stärkeren Händen, und es finden nur selten Schleuderverkäufe statt. (Börsenkurier.)

Das Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: Der Meltau ist an zahlreichen Stellen des Landes aufgetreten, es ist darum nötig, wo noch nicht geschehen, die Reben sofort zu schwefeln.

Märkte.

Marktberichte. Der Schlachtviehmarkt in Freiburg am 8. Juli war befahren mit 25 Ochsen, 12 Farren, 11 Kühen, 21 Rindern, 105 Kälbern und 230 Schweinen. Es wurde bezahlt für Ochsen und Rinder 1. Qual: 44 bis 47 M, Ochsen und Rinder 2. Qual. 34—44 M, für Farren 38—40 M, für Kühe 18—34 M, für Schweine 54—59 M, für Kalber 54—60 M pro Zentner Lebendgewicht. Der Verkehr war wenig lebhaft. — Der Viehmarkt in Emmendingen am 3. Juli hatte einen Auftrieb von 8 Ochsen, 57 Kühen und 38 Stück Jungvieh. Auf dem Schweinemarkt waren 402 Schweine angefahren. Die Ferkel kosteten 10—15 M pro Stück, die Läuferschweine 16—26 M. Es wurden etwa 340 Stück Schweine verkauft. — Der Rindvieh- und Schweinemarkt in Engen am 7. Juli hatte eine Zufuhr von 62 Ochsen, 48 Kühen, 42 Kalbinnen, 189 Stück Jungvieh und Kälber und 213 Ferkel. Die Preise für Ochsen betrugen 480—600 M, für Kühe 200—450 M, für Kalbinnen 305—450 M, für Jungvieh und Kälber 82—300 M das Stück, für Ferkel 35—48 M das Paar. In Schweinen war der Handel lebhaft, während für Vieh gedrückter Verkehr herrschte.

Schweinemarkt in Bruchsal am 9. Juli. Angefahren wurden: 78 Milchschweine, 28 Läufer. Verkauft wurden: 71 Milchschweine, 28 Läufer. Höchster Preis 32 M bezw. 66 M, häufigster Preis 26 M bezw. 36 M, niedrigster Preis 16 M bezw. 32 M pro Paar.

Ausweis der Deutschen Rentenbank.

Aktiva.	31. 5. 1924	30. 6. 1924
Belastung der Wirtschaft zu Gunsten der Rentenbank	3 200 000 000.00	3 200 000 000.00
Bestand an Rentenbriefen am 31. 5. 24 Rtm. 2 399 204 000.00		
am 30. 6. 24 Rtm. 2 393 804 000.00		
Darlehen an das Reich unverzinslich	196 459 959.99	196 459 959.99
verzinslich	1 000 000 000.00	1 000 000 000.00
	3 000 000.00	3 000 000.00
Darlehen für Meliorationszw. an die Rentenbank	800 000 000.00	800 000 000.00
an die Notenbanken	70 600 052.70	70 203 052.43
Vorübergehend b. d. Reichsbank für Ingangbringung des Giroverkehrs	100 000 000.00	100 000 000.00
Kasse, Giro-, Postscheck- u. Bankguthaben	71 633 463.03	74 967 273.71
Mobilien und Barautensilien	66 773.46	67 326.96
Sonstige Aktiva	—	—
Passiva.		
Grundkapital	2 400 000 000.00	2 400 000 000.00
Grundrücklage	800 000 000.00	800 000 000.00
Umlaufende Banknoten	2 050 361 257.00	2 047 788 266.00
Umlaufende Rentenbriefe	196 000.00	196 000.00
Sonstige Passiva	—	—

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.

Frankfurter Börse.

Für			8. Juli	9. Juli
1 To.	5%	Badenwerk Kohlenw.-Anl. v. 1923	9.50	—
Einh.	6%	Hess. Braunkohle—Rogg.-Anl.	—	2.5
Dtzr.	5%	Preuss. Kaliw.-Anl.	2.35	2.45
Ztr.	5%	Preuss. Roggenwert-Anl.	3.1	3.35
Ztr.	5%	Sächs. Braunkohle I. u. II.	1	1.05
		„ dt. III.	—	1
		„ dt. IV.	—	—

Unverbindliche ausländische Markkurse.

Zürich, 10. Juli: 134 Cts.; 9. Juli: 134½ Cts.
Amsterdam, 10. Juli: 63½ Cts.; 9. Juli: 63½.
Neuyork, 10. Juli: 24 Cts.; 9. Juli: 24 Cts.

Pariser Börse.

Paris, 10. Juli. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 85 Francs.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Blend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26

Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.— oder je Stück:

Adler Kali	70	Petersbgr. Int.	12
Api	22	Rastatter Waggon	20
Bad. Lokomotivwerke	3.0	Rodi & Wienenberger	75
Baldur	—	Russenbank	55
Becker Kohle	36	Schuvag	—
Becker Stahl	13	Sichel	30
Benz	22	Sloman	70
Brown Boveri	8	Tabak-Handels-A.-G.	—
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	8.5
Deutsche Lastauto	8.0	Textil Meyer	3.0
Deutsche Petroleum	100	Turbo Motoren Stuttgart	0.5
Germania Linoleum	80	Ufa	47
Grindler Zigarren	2.0	Zuckerwaren Speck	2.7
Großkraftw. Württemb.	1.2	**Wertbeständige Anlagen:**	
Hansa Lloyd	4.5	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	9.5
Heldburg Vorzugs-Akt.	250	6% Mannh. Kohlenw.-Anleihe	9.5
Ihag	12	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	1.1
Itterkraftwerke	13	5% Rhein-Main-Donau Dollar-Anleihe	1.8
Kabel Rheydt	35	5% Neckarwerke Gold-Anleihe	1.7
Kammerkirsch	0.45	5% Preußische Kali-Anleihe pro 100 kg	2.4
Karstadt	15	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe p. Ztr.	2.5
Knorr	21	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	1.2
Krügershall	23	% Freibg. Holzwertanleihe pro Festmet.	—
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk	0.4		
Melliand Chem.	—		
Meurer Spritzmetall	0.5		
Moninger Brauerei	220		
Offenburger Spinnerei	200		
Pax, industrie- und Handels-A.-G.	0.35		

SPEZIAL-MARKEN:
Gezoff . . . 3 Pfg. | R.W. . . . . 4 Pfg.
Klubfackel 3 Pfg. | Kupfer . . . 5 Pfg.
Ali-Bey . . . . . 5 Pfg.
Jodikoff ZIGARETTEN
aus edlen Orienttabaken, werden wegen ihres vollen Formates und ihrer hervorragend aromatischen Qualität von den Freunden einer guten u. preiswerten Zigarette bevorzugt

BOLL (ORT) bei Göppingen
Kurgäste
werden bei sehr guter Verpflegung aufgenommen. Volle Pension mit Zimmer G.-Mk 5.—
Johs. Weiß, Gasthaus „Deutscher Kaiser"

Sämtliche Farben, Lacke etc.
Lacke u. Firnisse
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus Waldstraße 15, beim Kolosseum.

Prima Pfälzer Wein
¼ Liter von 22 Pfg. an
Bayerisch Exportbier
hell und dunkel, Liter 60 Pfennig
Alles trinkt Maßerl!
Württemberger Hof
Ecke Uhland- und Goethestraße

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.